

ganz eigene Art – das Übernatürliche musikalisch ausleuchten (*Der Beherrscher der Geister* und *Oberon*), und einem weiteren Werk Webers, das im ehemaligen Schauspielhaus uraufgeführt wurde: dem Konzertstück für Klavier und Orchester. Am Tag der *Freischütz*-Uraufführung, dem 18. Juni 1821, vollendet, stellte Weber seine neue Komposition bereits eine Woche später im Konzertsaal des Hauses dem Publikum vor und erntete erneut Begeisterung. Die stimmungsvoll ausgeleuchtete Interpretation des Pianisten Martin Helmchen begeistert nicht minder.

Frank Ziegler

Berlin: 26. Juni 2021

***Der Freischütz* – konzertante Aufführung an der Staatsoper Berlin**

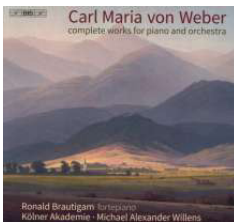
Musikalische Leitung	Alexander Soddy
Agathe	Evelin Novak
Max	Stephan Rügamer
Ännchen	Victoria Randem
Kaspar	Christof Fischesser
Kuno	Reinhard Hagen
Ottokar	Roman Trekel
Eremit	Fredric Jost
Kilian	Jaka Mihelača
Samiel / Moderation	Klaus Christian Schreiber
Staatskapelle Berlin	
Staatsopernchor (Einstudierung: Martin Wright)	

In Berlin fanden aus dem genannten Anlass des 200-jährigen Jubiläums drei Aufführungen statt. Am 18. Juni wurde die Oper am Geburtstag im Uraufführungsort im Schauspielhaus (Konzerthaus) aufgeführt, wenige Tage später, am 20. und am 26. Juni, in der Staatsoper. Den zweiten Termin konnten wir wahrnehmen und damit zugleich erstmals nach der Renovierung das Opernhaus erleben. Aus Gründen des Seuchenschutzes konnte die Inszenierung aus dem Jahre 2015 nicht gespielt werden. Die Oper wurde konzertant aufgeführt. Damit blieb uns einiges erspart. Die Musik wurde nahezu ohne Strich, aber leider auch ohne Pause gespielt. Das ist bei einer Spieldauer von nahezu

drei Stunden schon recht sportlich. Die Dialoge entfielen. Sie wurden durch Zwischentexte, die sich glücklicherweise eng an das Original hielten, ersetzt. Klaus Christian Schreiber, der auch die Rolle des Samiel übernahm, führte erstaunlich gut durch den Abend.

Die Staatskapelle Berlin spielte unter Leitung von Alexander Soddy zufriedenstellend. Die Hörner kicksten nicht häufiger als gerade noch akzeptabel. Der von Martin Wright einstudierte Staatsopernchor hatte größere Schwierigkeiten, seine Mitglieder über den ganzen Abend zusammen zu halten. Da der Chor so platziert war, wie es bei konzertanten Aufführungen üblich ist, lässt sich das nicht durch Coronaschutzmaßnahmen erklären. Die Sänger gefielen weithin. Allen voran möchte ich Evelin Novak als Agathe nennen. Sie überzeugte in jeder Beziehung. Von daher war es gerechtfertigt, dass sie, entgegen der üblichen Anordnung beim Schlussbeifall, als letzte auf die Bühne kam und auch den stärksten Applaus erhielt. Stephan Rügamer in der Titelrolle stand ihr nicht viel nach. Überzeugend war auch Christof Fischesser als Kaspar. Etwas unauffällig blieben Reinhard Hagen als Kuno und Roman Trekel als Ottokar. Unzufrieden war ich mit der Leistung von Victoria Randem als Ännchen. Sie verfügt zwar über eine angenehme Stimme, neigt aber dazu, Spitzentöne nicht zu halten. Da sie Mitglied des Opernstudios der Staatsoper ist, lässt sich hoffen, dass sie ihre Stimme in Zukunft besser unter Kontrolle bringt. Zwei weitere Mitglieder des Opernstudios gefielen mir besser. Das gilt vor allem für Fredric Jost in der Rolle des Eremiten, aber auch für Jaka Mihelaca als Kilian.

Bernd-Rüdiger Kern



Carl Maria von Weber: complete works for piano and orchestra (BIS-2384 SACD)

Ronald Brautigam (Hammerklavier), Kölner Akademie, Michael Alexander Willens

Die Idee, der Interpretation musikalischer Werke durch den Einsatz von Instrumenten aus der Entstehungszeit bzw. deren Nachbauten und durch die Kenntnis der zeitgemäßen Spiel- und Auszierungspraxis eine besondere Authentizität zu verleihen, hat sich – nach zaghaften Anfängen der sogenannten Alte-Musik-